

Die "Offenbarung des Johannes" offenbart, daß der Seher Johannes die antike Rhetoriklehre kennt

Manfred Diefenbach - Eichstätt

1 Einblick: Kennt die Bibel die antike Rhetorik?

In der Kirchengeschichte¹ gab es immer wieder Theologen – z. B. Augustinus, Cassiodor, Melancthon u. v. a. m. –, die zum Verständnis der Bibel auf die Regeln der antiken Rhetorik zurückgriffen, da ihnen bewußt war, daß auch die christlichen Schriftsteller der frühen Kirche in ihrer Jugendzeit eine griechische Ausbildung genossen haben². So scheint der hermeneutische Ansatz von C. J. Classen folgerichtig: "Grundsätze der antiken Rhetorik zur Bibelexegese heranzuziehen ist ein altes Verfahren, dessen Geschichte von den frühen griechischen und lateinischen Kirchenvätern über die exegetischen Prinzipien der humanistisch gebildeten Reformatoren"³

nachgewiesen werden kann. Die Meinung des Altphilologen A. Wifstrand⁴ scheint daher abwegig, der 1967 darum bemüht war zu beweisen, daß weder Lukas noch der Hebräerbrief in irgendeiner Hinsicht Beziehungen zur Rhetorik besäßen. Neuerdings jedoch wurde sowohl für die Briefliteratur des Apostels Paulus⁵ sowie des Johannes⁶ als auch für das Lukasevangelium⁷ die antike Rhetorik

¹Vgl. dazu C. J. Classen, Paulus und die antike Rhetorik, in: ZNW 82 (1991) 1-33, bes. 1-2, 8-9, 15-27; H. D. Betz, Galatians. A Commentary on Paul's Letter to the Churches in Galatia, Hermeneia² 1984, 336-337; ders.; Der Galaterbrief. Ein Kommentar zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien, München 1988, 565-567; W. Bühlmann / K. Scherer, Stilfiguren der Bibel. Ein kleines Nachschlagewerk. (BiBe N.F. 10), Fribourg 1973, 11. Weitere Literaturangaben zu diesem Themenkomplex sind aus: C. J. Classen, ebd., (Anm. 5) 2, zu entnehmen.

²Vgl. U. Treu, Formen und Gattungen in der frühchristlichen Literatur, in: C. Colpe / L. Honnefelder / M. Lutz-Bachmann (Hg.), Spätantike und Christentum. Beiträge zur Religions- und Geistesgeschichte der griechisch-römischen Kultur und Zivilisation der Kaiserzeit, Berlin 1992, 125-139, bes. 127. Im gleichen Sammelband spricht J. Irmscher, Inhalte und Institutionen der Bildung in der Spätantike, in: ebd., 159-172, bes. 168, davon, daß das antike Schul- und Bildungssystem für die Christen zunächst ein gegebenes Faktum gewesen sei.

³C. J. Classen, Paulus und die antike Rhetorik. (s. Anm. 1), 2.

⁴Vgl. A. Wifstrand, Die alte Kirche und die griechische Bildung. (DTb 388 D), Bern 1967, 28-33.

⁵Vgl. dazu die Anm. 20 und 92 bei C. J. Classen, Paulus und die antike Rhetorik. (s. Anm. 1), 1-33, bes. 8-9, 27-28. Außerdem vgl. F. Vouga, Zur rhetorischen Gattung des Galaterbriefes, in: ZNW 79 (1988) 291-292; J. Smit, The Letter of Paul to the Galatians: A Deliberative Speech, in: NTS 35 (1989) 1-26.

⁶Vgl. H.-J. Klauck, Zur rhetorischen Analyse der Johannesbriefe, in: ZNW 81 (1990) 205-224; D. F. Watson, A Rhetorical Analysis of 2 John according to Greco-Roman Convention, in: NTS 35 (1989) 104-130. Schon 1941 macht J. Sickenberger, Erklärung der Johannesapokalypse, Bonn

riklehre als Interpretationshilfe benutzt.⁸ So griff beispielsweise Lukas für die Konzeption seines Evangeliums bzw. seiner "Erörterung"⁹ (vgl. Lk 1,1) in maßgeblicher und bestimmender Weise auf die rhetorischen Erkenntnisse und Hilfsmittel seines hellenistischen Umfeldes zurück. Ähnlich wie Lukas hat "Paulus ... rhetorische Regeln gekannt und sie bei der Niederschrift – genauer müßten wir sagen: beim lauten Diktat – mehr oder weniger bewußt angewendet"¹⁰. Paulus merkt aber bezüglich der Rhetorik und christlichen Verkündigung an, daß er die Menschen nicht mit Überredungskunst für Gott zu gewinnen suchte, sondern daß er sie "mit dem Erweis von Geist und Kraft" (1 Kor 2,4) für den Glauben zu überzeugen gedachte.

Haben Verfasser wie Lukas und der Apostel Paulus für ihre Lehrtätigkeit als Theologen die antike(n) Rhetoriklehre(n) eines Aristoteles, Ciceros, Quintilians u. v. a. m. gezielt für ihre Schriftstücke konsultiert, oder sind jene Beobachtungen nur als "Ausnahmeerscheinungen" neutestamentlichen Schreibens zu betrachten? Wie verhält es sich mit den anderen alt- und neutestamentlichen Verfassern? Ist das Untersuchen von rhetorischen Stilmitteln als Interpretationshilfe nur eine "Modeerscheinung", die wie ein Phönix aus der Asche ersteht und irgendwann wieder einmal vergeht, oder gibt es Beweise, Hinweise, Erweise, Verweise, Indizien und Argumente, die die Untersuchungen der antiken Rhetorik-elemente als exegetische Methode legitimieren, zumal "Literatur () – sehr verkürzt gesagt – aus Form und Inhalt (besteht)"¹¹?

²1942, 37, folgende Aussage: "Daß das hebräische Ausdrucksmittel des Parallelismus membrorum und auch eine Strophenbildung sowie das rhetorische Mittel der Antithese, des Dialogs, der Jubel- und Klage-lieder, der Aneinanderreihung von Synonyma u. a. gebraucht werden und reiches Leben in die dramatische Darstellung bringen, macht die Apk trotz ihrer sprachlichen Mängel zu einem auch schriftstellerisch hervorragenden Buch." Vgl. dazu auch F. Hahn, Die Sendschreiben der Johannesapokalypse. Ein Beitrag zur Bestimmung prophetischer Redeformen, in: G. Jeremias / H.-W. Kuhn / H. Stegemann (Hg.), Tradition und Glaube. Das frühe Christentum in seiner Umwelt. (FS für K. G. Kuhn), Göttingen 1971, 357-394, bes. 365.

⁷Vgl. R. Morgenthaler, Lukas und Quintilian. Rhetorik als Erzählkunst, Zürich 1993, passim; M. Diefenbach, Die Komposition des Lukasevangeliums unter Berücksichtigung antiker Rhetorik-elemente. (FTS 43), Frankfurt 1993, passim; ders., Das Lukasevangelium und die antike Rhetorik, in: SNTU.A 18 (1993) 151–161.

⁸J. Irmscher, Inhalte und Institutionen der Bildung in der Spätantike. (s. Anm. 2), 168, macht folgende Aussage: "Der Apostel Paulus hatte jüdische und zugleich griechische Bildung genossen, der Evangelist Lukas wandte sich an die Gebildeten der griechischen Welt, und die anderen Evangelien, was immer ihnen an aramäischen Texten vorangegangen sein mag, haben eben in ihrer griechischen Gestalt ihre ökumenische Wirkung erzielt. Das antike Schul- und Bildungssystem war demnach für die Christen zunächst ein gegebenes Faktum".

⁹Das Lukasevangelium ist in Form einer antiken "Erörterung" bzw. "Vita / Bios Jesu Christi" verfaßt; vgl. dazu M. Diefenbach, Die Komposition des Lukasevangeliums. (s. Anm. 7), 153–154.

¹⁰H.-J. Klauck, Zur rhetorischen Analyse der Johannesbriefe. (s. Anm. 6), 207. Mit U. Treu, Formen und Gattungen in der frühchristlichen Literatur. (s. Anm. 2), 126, ist darauf hinzuweisen, daß "der Apostel Paulus, ein Rabbiner-Schüler und frommer Jude, () griechisch (schreibt) und () es entsprechend (spricht): wenn ein Ausländer auf dem Areopag öffentlich reden wollte, mußte er die Sprache wirklich beherrschen."

Für eine These, die Bibel kenne Texte, die zur Gliederung die Dispositionslehre – aus ihr vornehmlich die Redefiguren der Anapher und Epipher – der antiken Rhetorik berücksichtigt, kann der Erweis mehrerer biblischer Belegstellen weitere Indizien zur Falsifizierung bzw. Verifizierung liefern. Vorab ist wissenschaftstheoretisch anzumerken, daß es diesbezüglich grundsätzlich keinen 100 %igen "Sicherheitsanspruch"¹² geben kann. Unter dieser Prämisse ist dann zu untersuchen, ob und wenn ja, an welchen Textstellen Anaphern bzw. Epiphern bestimmt werden können. Sollte sich die geäußerte Vermutung bestätigen, so kann aus dem Befund aufgrund ihrer Regelmäßigkeit und Überprüfbarkeit eine allgemein anzuerkennende Regel postuliert werden. Es kann in einem solchen Fall – nach den Regeln der alten Rhetorik – von einem Induktionsschluß gesprochen werden, wenn aus einer Reihe von belegbaren Einzelsachverhalten eine Regel oder ein Gesetz abgeleitet werden kann. Daß in einer definierten Menge alle Elemente gleichartige Kriterien aufweisen, erlaubt bloß innerhalb der definierten Menge logisch korrekte Rückschlüsse. Analog zum Bereich der Chemie, Physik, Biologie und anderen Naturwissenschaften gilt auch für die Sprach- und Sprechwissenschaft zur Verifizierung bzw. Falsifikation der Grundsatz: Einmal ist keinmal; je größer der Nachweis für eine These ist, desto sicherer ist ihre Aussage. Je mehr Beispiele für Anaphern und Epiphern demnach in der Bibel bei den verschiedenen Verfassern benannt werden können, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die These stimmt: Die biblischen Verfasser haben die antike Rhetorik gekannt und angewandt. Allerdings darf man sich durch die Quantität der Belege nicht zu der irrigen Annahme verleiten lassen, daß damit *Beweise* für eine bewußt angewandte Rhetorik geliefert werden. Im folgenden Abschnitt soll aufgezeigt werden, daß auch in der Offenbarung des Seher Johannes solche "Indizien" geltend gemacht werden können.

2 "Durchblick" von Offb 2,1-3,22 auf die Kenntnis der antiken Rhetorik hin

2.1 These: Der Seher Johannes kennt die antike Rhetoriklehre

Der Text Offb 2,1-3,22 ist seitens der neutestamentlichen Exegeten einvernehmlich strukturell gegliedert. Die Dispositionslehre soll anhand dieses Zeugnisses als plausibles Exempel für das Einteilen biblischer Texte mit Hilfe antiker Stilmittel auf- und nachgewiesen werden.

Bei der Anapher- / Epipher-Identifizierung geht es darum, aufzuzeigen, daß Anaphern bzw. Epiphern bei den biblischen Schreibern als antike Strukturierungselemente bekannt waren und von

¹¹U. Treu, ebd. (s. Anm. 2). Vgl. dazu Aristoteles, rhet. III, 1, 1403 b: 15-18: "Es genügt nicht zu wissen, "was" man sagen muß, sondern es besteht die Notwendigkeit zu wissen, "wie" man dies zu sagen hat" (Eigene Übersetzung).

¹²Vgl. F. Rohrhirsch, Kleine Fragmente im Lichte des Popperschen Fallibilismusprinzips. Ein Vergleich von 7Q5 und p⁷³ unter dem Aspekt der recto-verso Beschriftung, in: B. Mayer (Hg.), Christen und Christliches in Qumran? (EST 32), Regensburg 1992, 73-82, bes. 73.

ihnen verwendet wurden. Diese Wiederholungen von Wörtern bzw. Satzteilen am Anfang bzw. Ende einer Texteinheit gliedern so einen Gesamttext (Makrostruktur eines Textes) oder einen Textabschnitt (Mikrostruktur eines Textes). Im Griechischen war es ein guter Stil, ein Schriftstück mit Wiederholungen zu gestalten. Im Deutschen – und in den übrigen Sprachen – ist heutzutage gerade das Gegenteil der Fall, Wiederholungen sind eher aus stilistischen Gründen zu vermeiden, da es als nicht relevant angesehen wird oder gar als schlechter Stil erscheint. Dies erklärt m. E. auch das Nicht-Beachten dieser rhetorischen Stilmittel in antiken Schriftstücken, da es nicht als erforderlich betrachtet wird.

2.2 Beweisführung

Der Seher Johannes auf der Insel Patmos (Offb 1,9) schreibt seine Erlebnisse, Erfahrungen als ein hellenistischer Diasporajude¹³, der sich sowohl in der biblisch-jüdischen Vätertradition gut auskennt als auch über eine beachtliche rhetorische Schulbildung verfügt. Im folgenden geht es vor allem darum, anhand der "sieben Sendschreiben" an die sieben Gemeinden (Offb 1,4.11; 2,1-3,22) das literarische Profil des Sehers Johannes als einen hellenistisch gebildeten Verfasser aufzuzeigen. In einem ersten Schritt konnten einige Merkmale antiker Dispositionslehre nach der rhetorischen Theorie in Erinnerung gerufen werden. Aus diesem Hintergrund heraus folgen als Herzstück nun einige exegetische Beobachtungen zur Offenbarung des Johannes.

2.2.1 Die Makrostruktur der Offenbarung

Die "Apokalypse" (Offb 1,1) wird in ihrer "kunstvollen" kompositionellen Struktur zweiteilig¹⁴, dreiteilig¹⁵ oder vierteilig¹⁶ gesehen. "Der *Buchanfang* (1¹⁻²⁰) und der *Buch-Schluß* (22⁶⁻²¹) bilden einen »Rahmen«. [...] Nach dem *Vorwort* (1¹⁻³) folgt in der *Brief-Einleitung* (1⁴⁻⁶) die Angabe des

¹³J. Roloff weist darauf hin, daß "das Griechische der Offenbarung dem Duktus und den Formgesetzen des Hebräischen bzw. Aramäischen" folgt, so J. Roloff, Die Offenbarung des Johannes. (ZBK.NT 18), Zürich 1984, 20. Er führt als Begründung an: "Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß der Grund dafür in den mangelnden Griechischkenntnissen des aus Palästina stammenden Verfassers zu suchen wäre. Denn an nicht wenigen Stellen stellt er unter Beweis, daß er die griechische Sprache relativ gut beherrschte und sich typisch griechischer Ausdrucksweisen bedienen konnte. Mehr hat die Annahme für sich, daß er sich bewußt dieses altertümlich-feierlich klingenden hebraisierenden Griechisch bediente, um seine Leser an die biblische Sprache des Alten Testaments zu erinnern" (ebd.).

¹⁴Vgl. J. Roloff, ebd. (s. Anm. 13), 23; F. Hahn, Zum Aufbau der Johannesoffenbarung, in: Kirche und Bibel. (FS für E. Schick), Paderborn 1979, 145-154, bes. 153.

¹⁵Vgl. E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes. (NTD 11), Göttingen 1971, 8; H. Ritt, Offenbarung des Johannes. (NEB.NT 21), Würzburg 1986, 10.

Absenders und der Empfänger".¹⁷ Die "sieben Sendschreiben" (Offb 2,1-3,22) stehen im Gesamtkontext der "Apokalypse" an deren Anfang. Allein die Tatsache, daß die Gliederung des Hauptabschnittes (Offb 4,1-22,5) nicht eindeutig ist, ja es besteht nicht einmal Konsens darüber, an welcher Stelle der Hauptteil überhaupt beginnt, zeigt, daß die Frage der Gesamtkonstellation der Johannesapokalypse noch zu klären ist.¹⁸ So ist die Problemstellung mit F. Hahn folgendermaßen zu umreißen: "Der Aufbau der Johannesoffenbarung ist in der Forschung nach wie vor umstritten. [...] Vor allem die Endzeitvisionen 6,1-22,5 enthalten zahlreiche Probleme hinsichtlich des Aufbaus, wie allein schon die Frage nach dem Verhältnis der relativ selbständigen Teilabschnitte in 10,1-11,2; 11,3-14; 12; 13; 17f zu dem Schema der Siebener-Zyklen zeigt."¹⁹

2.2.2 Die Mikrostruktur bzw. die formkritische Analyse von Offb 2,1-3,22

Die "sieben Sendschreiben"²⁰ "sind parallel aufgebaut und zeigen fünf Teilelemente: (A) Der *Schreibbefehl* [...]; (B) die *Botenformel* [...]; (C) die *Situationsbesprechung* [...]; (D) der *Weckruf* (»Wer Ohren hat, der höre...«); (E) der *Überwinderspruch* [...] »Siegen«".²¹ Anfangs steht jeweils der Schreibbefehl, der nur in puncto Adressat – der schon in Offb 1,11 in der Auflistung der Ekklesias (Klein-)Asiens genannt wird – variiert. Die Botenrede²² wird stets *expressis verbis* mit

¹⁶Vgl. H. Giesen, Johannes-Apokalypse. (SKK.NT 18), Stuttgart ²1989, 5-8; E. Schüssler Fiorenza, Composition and Structure of the Book of Revelation, in: CBO 39 (1977) 344-366, bes. 364. E. Schüssler Fiorenza, ebd., geht von einem chiasmischen Aufbau aus. Ob diese antike Kompositionstechnik für die Johannesapokalypse in der Weise – wie sie es vorschlägt – zutrifft, wäre zu überprüfen.

¹⁷H. Ritt, Offenbarung des Johannes. (s. Anm. 15), 9-10.

¹⁸Vgl. J. Roloff, Die Offenbarung des Johannes. (s. Anm. 13), 23.

¹⁹F. Hahn, Zum Aufbau der Johannesoffenbarung. (s. Anm. 14), 145-146. Zur Thematik "Siebener-Zyklen" vgl. E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes. (s. Anm. 15), 22.

²⁰Es soll hier nicht in die Diskussion eingetreten werden, ob die sieben "Texte" an die sieben Ekklesias Kleinasiens der Gattung "Briefe" oder wie auch immer zuzuteilen sind. Daher wird der offenere terminus technicus "Sendschreiben" in diesem Beitrag verwendet.

²¹H. Ritt, Offenbarung des Johannes. (s. Anm. 15), 24; vgl. dazu auch E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes. (s. Anm. 15), 24; A. Wikenhauser, Die Offenbarung des Johannes. (RNT 9), Regensburg ³1959, 36; H. Kraft, Die Offenbarung des Johannes. (HNT 16a), Tübingen 1974, 52; A. Schabert, Die sieben Sendschreiben, München 1968, 13. F. Hahn, Die Sendschreiben der Johannesapokalypse. (s. Anm. 6), 364, stellt diesbezüglich fest: "Man begnügt sich in der Regel damit, auf die Parallelität des Aufbaus hinzuweisen, den Eingang, Mittelteil und doppelten Schluß (Weckruf und Überwinderspruch) zu unterscheiden; allenfalls wird noch auf die 'stereotypen Formeln' des Mittelteils aufmerksam gemacht" und folgert daraus, daß "auf Grund der gewonnenen Beobachtungen ... eine Untersuchung der Form der Sendschreiben umso dringlicher" (ebd.) sei.

²²Vgl. hinsichtlich Traditionskritik F. Hahn, ebd. (s. Anm. 6), 363, 366.

τάδε λέγει eingeleitet und leitet mit der stereotypen Wendung *οἷδα τὰ ἔργα σου* zur eigentlichen Aussage – Tadel oder Lob gemischt (vgl. Offb 2,7.14.20: *ἀλλὰ ἔχω κατὰ σοῦ*)²³ – des "Sendschreibens" für die jeweilige Ekklēsia über. Anschließend folgt der refrainartige Weckruf²⁴ vor dem sogenannten "Sieger- bzw. Überwinderspruch"; ab dem vierten bis siebten "Sendschreiben" steht der "Sieger - und Überwinderspruch" vor dem Weckruf.²⁵ Es läßt sich resümierend feststellen, "daß Botenformel und *οἷδα*-Abschnitt einerseits, Weckruf und Überwinderspruch andererseits in den Sendschreiben fest zusammengehören."²⁶

Folgende Beobachtungen lassen sich für die Offenbarung des Johannes, der mit Anaphern als Sinnzeilen am Anfang (A) und Epiphern (E) als Sinnzeilen am Ende einer Texteinheit Offb 2,1-3,22²⁷ strukturiert, anstellen:

Offb	1,4:	<i>Ἰωάννης ταῖς ἐπτά ἐκκλησίαις ταῖς ἐν τῇ Ἀσίᾳ ...</i>
	1,11:	<i>λεγοῦσης· ὁ βλέπεις γράψον εἰς βιβλίον καὶ πέμψον ταῖς ἐπτά ἐκκλησίαις, εἰς Ἐφεσον¹ καὶ εἰς Σμύρναν² καὶ εἰς Πέργαμον³ καὶ εἰς Θυάτειρα⁴ καὶ εἰς Σάρδεῖς⁵ καὶ εἰς Φιλαδέλφειαν⁶ καὶ εἰς Λαοδικεῖαν⁷. ...</i>
A	2,1:	<i>Τῷ ἀγγέλω τῆς ἐν Ἐφέσῳ¹ ἐκκλησίας γράψον· Τάδε λέγει ὁ ...</i>
	2,2:	<i>οἷδα τὰ ἔργα σου καὶ ...</i>
E	2,7:	<i>Ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις. Τῷ νικῶντι δώσω αὐτῷ + Infinitiv ...</i>
A	2,8:	<i>Καὶ τῷ ἀγγέλω τῆς ἐν Σμύρνῃ² ἐκκλησίας γράψον· Τάδε λέγει ὁ ...</i>
	2,9:	<i>οἷδά σου [τὰ ἔργα καὶ] ...</i>
E	2,11:	<i>Ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις. Ὁ νικῶν οὐ μὴ ἀδικῆθῆ ἕκ τοῦ θανάτου τοῦ δευτέρου.</i>
A	2,12:	<i>Καὶ τῷ ἀγγέλω τῆς ἐν Περγάμῳ³ ἐκκλησίας γράψον· Τάδε λέγει ὁ ...</i>
	2,13:	<i>οἷδα [τὰ ἔργα σου καὶ]</i>
E	2,17:	<i>Ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις. Τῷ νικῶντι δώσω αὐτῷ ...</i>
A	2,18:	<i>Καὶ τῷ ἀγγέλω τῆς ἐν Θυατείροις⁴ ἐκκλησίας γράψον· Τάδε λέγει ὁ ...</i>
	2,19:	<i>οἷδά σου τὰ ἔργα καὶ ...</i>

²³Vgl. ebd., 371: "In mehreren Fällen wird der *οἷδα*-Satz weitergeführt mit der Wendung *ἀλλὰ ἔχω κατὰ σοῦ* (I, III, IV)".

²⁴Vgl. ebd., 377-381. Zur Frage des formelhaften Weckrufs im Neuen Testament (vgl. Mk 4,9.23; 7,16; Mt 11,15; 13,9.43; Lk 8,8; 14,35; Offb 13,9) vgl. ebd., 377; W. Popkes, Die Funktion der Sendschreiben in der Johannes-Apokalypse. Zugleich ein Beitrag zur Spätgeschichte der neutestamentlichen Gleichnisse, in: ZNW 74 (1983) 90-107.

²⁵Vgl. H. Giesen, Johannes-Apokalypse. (s. Anm. 16), 39.

²⁶F. Hahn, Die Sendschreiben der Johannesapokalypse. (s. Anm. 6), 391.

²⁷Vgl. dazu H. Kraft, Die Offenbarung des Johannes. (s. Anm. 21), 52-53; E. Schüssler Fiorenza, Composition and Structure of the Book of Revelation. (s. Anm. 16), 352; J. Roloff, Die Offenbarung des Johannes. (s. Anm. 13), 47.

E	2,26:	Καὶ ὁ νικῶν ...
	2,29:	Ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.
A	3,1 a:	Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Σάρδεσιν ⁵ ἐκκλησίας γράψων· Τάδε λέγει ὁ ...
	3,1 b:	οἶδά σου τὰ ἔργα ὅτι ...
E	3,5:	Ὁ νικῶν ...
	3,6:	Ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.
A	3,7:	Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Φιλαδελφείᾳ ⁶ ἐκκλησίας γράψων· Τάδε λέγει ὁ ...
	3,8:	οἶδά σου τὰ ἔργα, ἰδοὺ ...
E	3,12:	Ὁ νικῶν ...
	3,13:	Ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.
A	3,14:	Καὶ τῷ ἀγγέλῳ τῆς ἐν Λαοδικείᾳ ⁷ ἐκκλησίας γράψων· Τάδε λέγει ὁ ...
	3,15:	οἶδά σου τὰ ἔργα ὅτι ...
E	3,21:	Ὁ νικῶν δώσω αὐτῷ + Infinitiv ...
	3,22:	Ὁ ἔχων οὖς ἀκουσάτω τί τὸ πνεῦμα λέγει ταῖς ἐκκλησίαις.

2.3 Ergebnis: Das spezifisch Neue

Die hier angestellten Beobachtungen hinsichtlich des stereotypen Aufbaus der "sieben Sendschreiben" – die Komposition von Offb 2,1-3,22 ist formkritisch nicht umstritten – mittels Anaphern und Epiphern liefern einen weiteren Beleg für die These, daß neben dem Apostel Paulus und dem Evangelist Lukas auch der Seher Johannes für die Strukturierung der einzelnen "sieben Sendschreiben" (Offb 2,1-3,22) aus der antiken Rhetoriklehre schöpft. Nun könnte eingewendet werden, was das Besondere daran sei, die "sieben Sendschreiben" bzw. prinzipiell neutestamentliche Texte mit der antiken Dispositionslehre zu interpretieren? Darauf kann für den Textabschnitt Offb 2,1-3,22 wie folgt geantwortet werden: Allein schon die Tatsache, daß der Seher Johannes am Anfang eines jeden "Sendschreibens" mit dem gleichen Wortlaut im Sinne einer Anapher beginnt, läßt für die textkritisch unsicheren Stellen Offb 2,9.13 annehmen, daß die Worte für Offb 2,9: τὰ ἔργα καὶ bzw. für Offb 2,13: τὰ ἔργα (σου) καὶ – so bei den Texten (≠ nur für Offb 2,9) Msy^h auch belegt – im Urtext gestanden haben müßten, will die refrainartige Überleitung nicht störend auf den Gesamtrahmen von Offb 2,1-3,22 wirken. Mit Hilfe der rhetorischen Hilfsmittel der Anapher und Epipher kann so textkritisch ein ernstzunehmendes Argument für die angeführte(n) Variante(n) geltend gemacht werden, welches erst durch den Erweis des Gegenteils widerlegt werden kann.

3 Ausblick: Die Bibel kennt die antike Rhetorik!

Der Grundthese, der Seher Johannes habe sich für die "sieben Sendschreiben" (Offb 2,1-3,22) in maßgeblicher und bestimmender Weise der rhetorischen Erkenntnisse und Hilfsmittel seines hellenistischen Umfeldes bedient, kann aufgrund der unternommenen Untersuchung untermauert werden. Das entscheidend Neue liegt in der Darlegung und Aufschlüsselung von Offb 2,1-3,22 mit Hilfe der Dispositionslehre. So können die bisherigen Forschungsergebnisse zum Aufbau der

"sieben Sendschreiben" in einem teils neuen, teils differenzierten Licht erscheinen. Auf der Basis eines in der Exegese unumstrittenen Textes (Offb 2,1-3,22) konnte nachgewiesen werden, daß die Gliederung unter Berücksichtigung antiker Rhetorikenelemente für jenen Textabschnitt (Mikrostruktur) relevant ist und sich bewährt. Vielleicht sind die hier dargestellten Beobachtungen hinsichtlich der Verwendung antiker Rhetorikenelemente in Offb 2,1-3,22 der Schlüssel zur Erschließung des umstrittenen Hauptteils der Johannesapokalypse (Offb 4,1-22,5).²⁸

Aus wissenschaftlicher Redlichkeit hat die historisch-kritische Exegese hinsichtlich der Text-, Traditions-, Redaktions-, Formkritik als empirische Wissenschaft für weitere Aspekte und Momente offen zu sein, die einen Bibeltext erklären helfen, will sie nicht eine Theorie über einen biblischen Sachverhalt ein für allemal festschreiben. "'Sichere' Theorien oder Identifizierungen ermöglichen keinen Erkenntnisfortschritt mehr."²⁹ Der vorliegende Beitrag wollte sich diesem umfangreichen Fragenkomplex stellen, um einige neutestamentliche Verfasser im Hinblick auf die Dispositionslehre der antiken Rhetorik zu benennen, die auf diesem Hintergrund die Kompositionsprinzipien ihrer Evangelien und Briefe strukturierten. Dadurch könnte ein bisher kaum eingeschlagener Zugang zur Mikro- und Makrostruktur biblischer Texte erschlossen werden.³⁰ Gleichzeitig ist davor zu warnen, alle Belegstellen für antike Rhetorikenelemente, die sich in einem Text ausfindig machen lassen, mit Hilfe der antiken Rhetoriklehre analysieren zu wollen. Es ist stets von Fall zu Fall abzuwägen, ob rhetorische Stilmittel redaktionell eingeflossen sind oder nicht. Bewährt sich die Argumentationsreihe und ist sie in sich stringent, dann ist sie solange gültig bis das Gegenteil nachgewiesen werden kann. Ein Zweifel allein ist noch kein stichhaltiger Beleg für das Ablehnen einer Theorie.

²⁸Vgl. J. Roloff, ebd. (s. Anm. 13), 23.

²⁹F. Rohrhirsch, Kleine Fragmente im Lichte des Popperschen Fallibilismusprinzips. (s. Anm. 12), 75.

³⁰E. W. Bullinger, *Figures of Speech used in the Bible*, London 1898. (Nachdruck Grand Rapids 1971), bes. 199–205, 241–243; E. König, *Stilistik, Rhetorik, Poetik in Bezug auf die Biblische Literatur*, Leipzig 1900, 298–300; W. Bühlmann/K. Scherer, *Stilfiguren der Bibel*. (s. Anm. 1), 27–29. Als weitere Beispiele für den Gebrauch von Anaphern seien hier Mt 5,3.4.5.6.7.8.9.10 (*μακάριοι οἱ*); 5,21.27.33.38.43 (*ἀκούσατε ὅτι ἐρρέθη [τοῖς ἀρχαίοις]*); 1 Kor 7,1.25; 8,1; 12,1; 16,1.12: *περὶ δέ* oder Gen 1,3.6.9.14.20.24.29 (*καὶ εἶπεν ὁ θεός*) angeführt. Für die Figur Ephipher (Ausklangtyp: ...x / ...x) vgl. Gen 1,5.8.13.19.23.31 (*καὶ ἐγένετο ἑσπέρα καὶ ἐγένετο πρωί, ἡμέρα ...*) oder Dan 3,52-88 (alle Verse: *ὕμνετε καὶ ὑπερυψοῦτε αὐτὸν εἰς τοὺς αἰῶνας*). M. E. haben die typischen johanneischen Wendungen wie *ἀμην ἀμην λέγω ...* in Joh 1,51, 3,3.5.11; 5,19.24.25.2-6; 6,26.32.47.53; 8,34.51.58; 10,1.7; 12,24; 13,16.20.21.38; 14,12; 16,20.23; 21,18.25 oder *ἐγὼ εἶμι ...* (vgl. Joh 4,26; 6,35.41.48.51; 8,12.18.23.24.28.58; 10,7.9.11.14; 11,25; 12,25; 12,26; 14,6; 15,1.5; 18,5.6.8.35.37 mikro- bzw. makrostrukturelle Funktionen. Vgl. auch aus der antiken Profanliteratur: Seneca, *Epistulae morales ad Lucilium*, Brief 47, 5.6.7.8: "alius". Die Belege sind weitere Zeugnisse für die erhobene These, die Exegese auf der Grundlage der Dispositionslehre der antiken Rhetorik als Methode zur Textinterpretation anzuwenden, und keine Erzeugnisse, die von außen hereingelesen (Eisegese) werden wollen.